

## Fortsetzungen.

Memoiren des Fürsten von Talleyrand &c.  
Gesammelt und geordnet von der Gräfin D... v.  
C... (Cayla), Verfasserin der Memoiren einer Frau  
von Stande. Aus dem Französischen. 2. Theil.  
Cassel und Leipzig, bei E. Fischer. 1839.

Daß bei diesen Memoiren an keine Authenticität zu denken ist, haben wir bereits bei Anzeige des ersten Theiles erwähnt. Sie sind ein Produkt der so fleißig arbeitenden französischen Memoirenfabrik, welche indeß mit der der Genfer Uhren die Aehnlichkeit hat, daß sie dann und wann ein recht gut gearbeitetes Werk, dem man beim ersten Anblick kaum die Fabrikarbeit ansieht, zu Tage fördert. Ein solches sind denn vorliegende Memoiren, und wenn man sich auch bei mancher darin vorkommenden Scene, mancher interessanten Unterhaltung sagen muß: „Wahr ist es nicht!“ so ist man dennoch genöthigt hinzuzusehen: „Aber es hätte so seyn können!“ —

Die Verfasserin, oder der, oder die Verfasser — denn an einer Genfer Uhr arbeiten oft zehn verschiedene Individuen — hat besonders das Verdienst, hervortretende Charaktere oder Persönlichkeiten, mit wenigen sichern und wohlgeführten Pinselstrichen gut darzustellen, und dieß möchte etwa der besondere Vorzug dieser „Memoiren“ vor andern ihres gleichen seyn. Von dem Herzog von Orleans, dem Vater von Louis Philipp sagt sie z. B. Folgendes:

„Der damalige Herzog von Chartres besaß Geist, Anmuth, ein vollendetes Benehmen, er entzückte wenn er liebenswürdig seyn wollte; sein Ton gegen verständige Frauen war vortrefflich; dann ließen seine ritterlichen, edlen, vornehmen Manieren den ersten Prinzen von Geblüt erkennen; im funfzehnten Jahre war er von außerordentlicher Schönheit; schon früh aber verdarben Schwelgereien, Nachtwachen, Wein und schimpfliche Krankheiten sein Blut oder rötheten sein Gesicht. Während sein Gesicht mit weißen Pusteln bedeckt war, blieben ihm die Augen und schöne Zähne, ein eleganter Wuchs, ein treffliches Bein, köstliche Hände und Füße, erstere klein, weiß, schmal, mit rosigen Nägeln, die letzten ebenfalls klein und mit hohem Spann. Plattfüße sind der sichere Typus der Canaille; der Herzog kleidete sich mit Geschmack, und stets nach der Mode; es herrschte damals die Anglomanie, und er, der oft nach England reiste, gleich mit seiner Umgebung von Groom's, Footmen's, Hundten, Pferden &c. eher einem Baronet des alten Al-

bion als einem französischen Prinzen.“ — Und so war er wirklich, der „Bürger Egalité.“ Selbst Madame de Genlis, die ihn doch am besten kennen mußte, vermag kaum ein genaueres Portrait von ihm zu geben. — Einzige Pinselstriche schildern die sainte escadron, welche der Herzog von Orleans zum Vortheil seines künftigen Königthums besoldete, und die Danton als Chef commandirte auf folgende Weise:

„Danton ist der Mann des Vollziehens, einer von jenen Wüthenden, die weder den Kerker noch das Erschossenwerden fürchten, und so lange unbefleglich sind, als man sie nicht mit Stockschlägen angreift. St. Hurugue, eben so mager als böshast; ein Währwolf in der Naturgeschichte unter dem Namen Jourdan (Coupetête) bekannt; Fournier, genannt der Amerikaner, der Pole Lakuski, der Spanier Miranda, ein geschwägiger, schurkiger Preuße (wahrscheinlich Anacharsis Clooz, oder vielmehr Baron Kloz, ein Westphale), zwei hübsche Dirnen, Rose Lacombe und die Lütticherin Théroigne-Mericourt; ein schmutziger Poet aus Carcassonne, der in Ermangelung andern Ruhms bei den Jeux Floraux einen Namen fischte (Fabre d'Eglantine), ein rechtschaffener Mann, den der Fanatismus dumm machte, Namens Camille Desmoulins, ein Kapuziner, der ehrlichste der ganzen Bande (Chabot), der Industrieritter Mehée de la Touche.“

Mit Ausnahme Danton's, den die Verfasserin wohl etwas zu niedrig, und den nichtswürdigen Chabot, den sie zu hoch anschlägt, ist die treffliche Gesellschaft mit diesen wenigen Strichen nach dem Leben gezeichnet. — Manche Dinge sind dagegen auch unwahr dargestellt, ja rein aus der Luft gegriffen. So die Veranlassung zum Tode Mirabeau's. Nach vorliegenden Memoiren soll er durch einen gemeinsamen Beschluß Marat's, Robespierre's, Pétion's, B—re's (Barrere's), C—t's (Carnot's) &c. zum Tode verurtheilt, und durch einen Genfer, der 30000 Frank's dafür erhalten, vergiftet worden seyn; es ist jedoch bekannt daß er an den Folgen seiner Ausschweifungen starb. Die drei ersten jener Männer bedürfen wohl nicht erst der Beschuldigung eines bis jetzt unbekannt gebliebenen Verbrechens um Gegenstände des Abscheues zu seyn, und den beiden andern sieht ein solches nicht ähnlich. —

Die Uebersetzung ist sehr flüchtig gearbeitet. So ist z. B. der Erzbischof von Vienne (in Frankreich) immer als Erzbischof von Wien aufgeführt. Seite 65 heißt es: „Der Abt Gregoire erschien uns in der ganzen teuflischen Reinheit; er strebte die Religion wieder herzustellen.“ — Die Schrift lohnt übrigens eine flüchtige Durchsicht.  
E. v. Wachs mann.